

Wie gehen wir um mit Prognosen?

Predigt zum Matthäus 24, 29 – 44 am 2.12.2007

Wenige Tage vor Beginn der Kyoto-Nachfolgekonzferenz auf Bali belegt eine Emnid-Umfrage in dieser Woche, dass nur ein Viertel der Bundesbürger will, dass Deutschland international mehr Druck für mehr Klimaschutz macht. Selbst etwas dafür tun wollen nur 23 %. Und weniger als ein Drittel der Befragten ist für nationale Maßnahmen zum Schutz des Klimas. Wie lässt sich dies erklären? Emnid bietet gleich eine Interpretationshilfe an: Die Bundesbürger hätten sich daran gewöhnt, dass Steuer- und Abgabenerhöhungen gemeint seien, wenn Umweltschutz versprochen werde. Deshalb misstrauten sie auch dem Kampf gegen die Erderwärmung.

Wie haben Sie damals reagiert, als Sie im Frühjahr von der Veröffentlichung der ersten Teile des Weltklimaberichtes der Vereinten Nationen hörten? Auch bei nüchterner Betrachtung darf man das, was da beschrieben wird, wohl als Katastrophenszenario bezeichnen. Dass sich die Durchschnittstemperatur weltweit um einige Grade erhöht, hört sich ja zunächst einmal simpel und nicht dramatisch an. Doch was daraus folgt, ist höchst beunruhigend: Ganze Inseln und Küstenstriche sollen durch das Abschmelzen der Polkappen im Meer versinken; das Trinkwasser werde knapp werden; Stürme nähmen zu, auch in bisher ruhigeren Zonen werden Orkane toben - und vieles andere mehr.

Bisher hatten Katastrophenfilme ein leichtes Gruseln erzeugt. Der Film "The Day After Tomorrow" (Roland Emmerich, 2004) etwa schildert, wie in einer neuen Eiszeit ein ganzer Kontinent von heute auf morgen unter dem Eis verschwindet. Solch eine plötzliche Veränderung ist nach Auskunft der Fachleute nicht möglich. Und doch: Scheinen solche Film-Katastrophen durch den Weltklimabericht nicht einen realen Hintergrund zu bekommen?

Genau dieses Bild vom Untergang einer Welt legt uns das Matthäusevangelium heute - am ersten Adventssonntag - vor und stimmt damit einen Grundton an, der so gar nicht in eine

Jahreszeit passen will, in der es schon seit Wochen "weihnachtet": Besinnlichkeit bei Kerzenschein und Glühwein ist die Sache des Matthäus nicht. Dem Evangelisten geht es vielmehr darum, eine Zeitenwende anzuzeigen.

Anders als beim Weltklimabericht ist seine Frage jedoch nicht, wie man das Schlimmste noch verhindern kann, sondern: Wie wird man - wie werden wir als Christen - dieser neuen Zeit gerecht? Das ist die entscheidende Frage. Denn eines ist für Matthäus klar: Mit dem ersten Kommen des Messias haben sich Welt und Zeit grundlegend geändert. Nun geht es darum, für die Wiederkunft des Herrn gerüstet zu sein.

Die Gemeinde des Matthäus ist offensichtlich mit der Zeit müde geworden: Viele Jahre sind seit dem Tod und der Auferstehung Jesu vergangen; das Warten ist lang geworden; manche warten schon gar nicht mehr, sondern haben sich mit der Situation abgefunden. - Deshalb erinnert Matthäus seine Gemeinde daran, sich nicht zu schnell mit den Verhältnissen abzufinden. Eines ist für ihn nämlich sicher: Der Herr wird kommen. Und dieses Kommen wird für die bedrängte Gemeinde keine Katastrophe sein, sondern bedeutet Erlösung und Befreiung aus problematischen Verhältnissen.

Es gilt also, sich auf die bedrängenden Wahrheiten einzustellen. Wie das normalerweise geschieht, kann man gut am Umgang mit dem Weltklimabericht ablesen. Eine erste Reaktion war - zum Glück -, sich verstärkt um den Klimaschutz zu mühen: Der CO₂-Ausstoß soll verringert werden; benzinsparende Autos sollen vermehrt auf den Markt kommen; alternative Energien neu erschlossen und gefördert werden und der Energieverbrauch insgesamt gedrosselt werden.

Zeitgleich aber waren auch die altbekannten Reaktionen auf unangenehme Wahrheiten zu beobachten: verdrängen, leugnen, verharmlosen. So konnten sehr einflussreiche Staaten dieser Welt erreichen, dass bestimmte Szenarien über Dürren und Stürme erst gar nicht in die Endfassung des Berichtes aufgenommen, sondern gestrichen wurden. Die Formulierung, der Klimawandel sei eindeutig menschengemacht, wurde postwendend - gegen besseres Wissen - kritisiert. Die Beobachtung von starken Temperaturschwankungen wurde als normal bagatellisiert. Das Ergebnis dieser Aktionen mag manche beruhigt haben - ob es hilft?

Bedrängenden Zeiten kann man - ganz privat - auch noch anders begegnen. Einige Soziologen bezeichnen unsere Kultur als "Spaßgesellschaft". Für viele moderne Menschen - und nicht nur für die jungen unter ihnen - zählt vor allem, Spaß zu haben. "Viel Spaß" hören wir oft, wenn

wir zu einer Party gehen oder in den Urlaub fahren. Warum auch nicht? Spaß kann aber in extremen Fällen auch tödlich enden. So geschah es - ebenfalls im Frühjahr -, als sich ein Jugendlicher in Berlin bei einem sogenannten "Flatrate-Trinken" zu Tode getrunken hat. Flatrate-Trinken: Da zahlt man einen fixen Betrag und trinkt so viel, wie man kann - oder auch nicht kann.

Auch dieses Ereignis fand ein breites Medienecho. Gründe und Verantwortlichkeiten wurden diskutiert. Ich vermute, dass hinter diesem Spaßgehebe unbewusst auch die Absicht steckt, Angst vergessen zu machen oder zu betäuben. Spaß haben, bis ich nichts mehr merke. Und: Nach mir die Sintflut.

Matthäus rät angesichts der neuen Zeit, weder panisch aktiv zu werden noch den Kopf in den Sand zu stecken oder sich zu betäuben. Seine Botschaft lautet: Seid wachsam! Sein Evangelium hat einen drängenden Ton: Er vergleicht den Herrn, der wiederkehrt, mit einem Einbrecher, von dem man nicht weiß, wann er kommt. Er spricht davon, dass sich das Gericht mitten im Leben ereignen wird: Ob die Leute nun auf dem Feld oder im Haushalt arbeiten, die einen werden gerettet werden, die anderen aber bleiben da zum Gericht. Und dennoch: Zuerst ist das Angebot des Menschensohnes da; das Heil der Menschen ist entschieden. Auf dieses Angebot gilt es einzugehen. Deshalb: Seid wachsam! Seid wachsam, damit ihr das nicht verpasst. Lasst euch nicht einlullen - auch nicht von einer allzu stimmungsvollen Adventszeit.

Doch wie geht das mit der Wachsamkeit? In seiner großen Rede über die Wiederkunft des Herrn hat der Evangelist auch Hinweise dafür parat, wie Wachsamkeit praktisch aussieht: Hungerige speisen, Kranke besuchen, Trauernde aufrichten, Gefangene befreien.... (Mt 25,31ff). Für uns vielleicht heute: Auf die Klimafrage eingehen, soziale Härtefälle wahrnehmen und sie angehen, nüchtern, konkret, mit Tatkraft, ausdauernd, zielstrebig und verantwortungsvoll, unter Einsatz aller eigenen Kräfte und auch, wenn gefordert, finanzieller Ressourcen.

Dann dürfen wir den wiederkommenden Herrn gelassen erwarten und dürfen wissen:

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.

Heute wird getan, oder auch vertan,
worauf es ankommt, wenn ER kommt.

Amen.